

# „Luthers Urimpuls“

*Das Turmerlebnis, der gnädige Gott und die vier Soli - ein Versuch zu verstehen und eine katholische Anregung zum sog. Lutherjahr von Pater Bernward Deneke FSSP*

Martin Luther - als was gilt dieser Mann nicht alles! Luther, das religiöse Genie. Der Kündiger einer Zeitenwende. Der Unbeugsame mit seinem „*Hier stehe ich und kann nicht anders - Gott helfe mir, Amen*“.

- Der Held, der das römische Joch abgeworfen und uns die Kunde von der Freiheit des Christenmenschen gebracht hat.
- Der Zertrümmerer pseudochristlicher Götzen.
- Der Überwinder von Papst- und Pfaffenherrschaft.
- Der unbeirrbar Reformator.
- Der sprachgewaltige, sprachschöpferische Bibelübersetzer.
- Der Freund von Wein, Weib und Gesang.

Aber auch:

- ❖ Luther, der krankhaft Ichbezogene, Selbstherrliche, Maßlose.
- ❖ Der entflohene Mönch.
- ❖ Der Anstifter zur Revolution.
- ❖ Der Bauernkriegstreiber und Verursacher eines schrecklichen Blutbades.
- ❖ Der Judenfeind.
- ❖ Der Erzhäretiker und Spalter der Christenheit.

→ Man kann Luthers äußeres und inneres Leben durchforsten, kann im familiären und gesellschaftlichen Umfeld nach prägenden Einflüssen suchen. Man kann sich mit seinen körperlichen und seelischen Leiden befassen und damit, wie sie sich auf sein Selbstverständnis, auf seine Weise zu leben und zu denken auswirkten. Man kann Luther in die großen Strömungen seiner Zeit hineinstellen und ihn im Wechselspiel mit ihnen betrachten, als Bewegter wie als Teil der Profan-, der Geistes- und der Kirchengeschichte. Man kann seine Persönlichkeit unter psychologischen, soziologischen, religiösen - und übrigens auch dämonologischen - Gesichtspunkten analysieren, sein Werk in philologischer, literarischer, philosophischer und vor allem in theologischer Hinsicht würdigen.

Und dennoch bleibt Martin Luther ein großes Rätsel.

Wichtiger als alle Details ist weiterhin das religiöse Anliegen, die neue Glaubenssicht, der reformatorische Urimpuls. Dieser tritt aus den schriftlichen Hinterlassenschaften Luthers, die uns in ihrer Masse erdrücken, in ihrer Widersprüchlichkeit verwirren wollen, klar hervor.

- ? Was dabei tatsächlich am Anfang stand?
- ? Ob jenes „*Turmerlebnis*“ wirklich eine blitzartige Einstrahlung von oben war, die ihm den alten Wahn wie Schuppen von den Augen fallen ließ und seinen Blick für das Walten des gnädigen Gottes öffnete?
- ? Ob da nicht vielmehr der Teufel einen hochbegabten Mann täuschte, von dem er sich für seine destruktiven Machenschaften im Kampf gegen Gott und Sein Reich manches erwartete?

- ? Oder ob Luther einfach einen Akt der Selbstbefreiung vollzog, einen ihm in seinen tieferen Antrieben gar nicht recht bewußten Sprung heraus aus quälenden Gewissensnöten und Lebensängsten, hinein in die subjektive Heilsgewißheit?

Klarer als die Motive erkennen wir den Inhalt seiner Botschaft. Sie besteht nicht in einer Ansammlung einzelner neuer Lehren, auch nicht in bloßer Gegnerschaft gegen bestimmte katholische Einrichtungen und Bräuche, wie das einige Titel seiner Schriften nahelegen könnten:

- „*Wider die Mönchsgelübde*“ (1521), „*Vom Mißbrauch der Messe*“ (1521), „*Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe*“ (1533) und „*Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet*“ (1545).

Solche Feindschaften sind nicht der ursprüngliche Anstoß des Konfliktes, ergeben sich aber aus ihm mit der Notwendigkeit, mit der sich von der Einsturzstelle eines Steines die Ringe auf dem Wasser ausbreiten.

Die Einsturzstelle bei Luther ist nach eigenem Bekunden das berühmte „*Turmerlebnis*“ (von dem er später sagt, er sei damals vom Heiligen Geist auf der „*Cloaca*“ belehrt worden - im Turm befand sich auch der Abort...). Dieses Ereignis hat ihm seine eigene Existenz und überhaupt die Existenz des Menschen vor Gott in eine völlig neue Perspektive gerückt.

- „*Da fing ich an*“, schreibt er ein Jahr vor seinem Tod im Rückblick auf das Ereignis, „*die Gerechtigkeit Gottes zu verstehen, durch die der Gerechte als durch ein Geschenk Gottes lebt, nämlich aus Glauben heraus. Und daß dies der Sinn sei: daß durch das Evangelium Gerechtigkeit Gottes offenbart werde, nämlich eine passive, durch die Gott uns in Seiner Barmherzigkeit durch Glauben rechtfertigt, wie geschrieben steht: Der Gerechte soll aus Glauben leben. Hier spürte ich, daß ich völlig neu geboren sei und daß ich durch die geöffneten Pforten in das Paradies selbst eingetreten sei, und da erschien mir von nun ab die Schrift in einem ganz anderen Licht.*“

Das Neue des Erlebnisses will nichts anderes sein als das Alte, das Ursprüngliche. Von hier aus ergeht der Ruf: Zurück zur eigentlichen christlichen Botschaft, zur Rechtfertigung im Glauben durch die Gnade allein! Und das bedeutet dann auch: Fort von dem begrifflich faßbaren Philosophengott scholastischer Systeme - und hin zum Gott der Bibel, „*der zürnt und sich erbarmt*“ und über den wir in keiner Weise verfügen können! Fort von einer verrechtlichten und ritualisierten Religion - und hin zur Beziehung des Einzelmenschen mit dem lebendigen Gott! Fort von den spitzfindigen und anmaßenden Spekulationen der Theologen und hin zum Wort Gottes, zur Bibel! Fort von selbstgerechten Praktiken, von einer geschäftsmäßigen Frömmigkeit mit zählbaren Gnaden, mit an- und abrechenbaren guten Werken - und hin zur Preisgabe des Menschen an das unverfügbare Gnadenwalten, an die Gerechtigkeit, die uns in Christus geschenkt wird!

Luther zufolge sind an der Gestalt des katholischen Christentums namentlich vier Dinge zu überwinden:

- Erstens das, was die Theologen den „*Synergismus*“ in der Heilslehre nennen, die Auffassung also, es gebe irgendein Zusammenwirken von Gott und Mensch,

wo doch Er allein alles in allem wirke.

- Zweitens das hierarchisch-verfestigte Vermittlungssystem, in dem die gnadenhafte Zuwendung Gottes nicht von Ihm selbst erhofft, sondern durch Träger einer Weihe- und Jurisdiktionsvollmacht gewährt und sichergestellt werde.
- Drittens die Meßopferlehre, in der die Hingabe Christi für uns Sünder zu unserer eigenen Gabe an Gott uminterpretiert werde.
- Und viertens die Vorherrschaft späterer Traditionen über das allein verbindliche Wort Gottes in der Schrift.

„Allein“ ist überhaupt ein wichtiger Begriff im lutherischen Vokabular. Bekanntlich pflegt man die reformatorischen Hauptgedanken in die vier Soli zu fassen: Durch die Schrift als alleinige Glaubensquelle (*sola scriptura*) belehrt, werden wir durch den Glauben allein (*sola fide*) und allein aus Gnade (*sola gratia*) erlöst, wobei Christus allein (*solus Christus*) unser Mittler ist.

Auf den ersten Blick will es scheinen, als strotze diese Botschaft nur so von prophetischer Kraft. Tatsächlich aber führen die Soli in Einsamkeit und Einseitigkeit. Nämlich in die Einsamkeit des unbehausten Menschen, der sich nun nicht mehr im lebendigen Organismus des kirchlichen Leibes Christi, in der glückseligen Gnaden- und Gütergemeinschaft Seiner geheiligten Glieder geborgen und getragen weiß. Und in eine Einseitigkeit, der die harmonische Zusammenschau von Schrift und Tradition, von Glaube und Liebe, von Gnade und freiem Mitwirken, von Christus und der Kirche mitsamt ihren sakramentalen Organen und ihren vorzüglichsten Gliedern, den Heiligen, nicht gelingen will.

Zweifelsohne kann der reformatorische Impuls dem katholischen Christen auch gute Anregungen geben. Welcher Schaden sollte darin liegen, sich auf den konkurrenzlosen Primat der göttlichen Gnade zu besinnen, die jeglichem Tun des Menschen vorausgeht?

- Augustinus hat genau dies mit Wucht gegen die Pelagianer und Semi-pelagianer gelehrt, und das kirchliche Lehramt hat ihm darin beigepflichtet. Ebenso tut uns immer die Besinnung auf die Schlüsselstellung des Glaubens, auf Jesus Christus als einzigen Mittler zum Vater und auf die überragende Bedeutung der göttlich inspirierten Heiligen Schrift not.

Aber auch dafür bedürfen wir Martin Luthers nicht, denn die Kirche hat an alledem beständig festgehalten, ohne dabei in die reformatorischen Einseitigkeiten zu verfallen.

Welcher Vorsatz für das Lutherjahr 2017 wäre also passender als dieser:

- Die katholische Lehre noch viel überzeugender und überzeugter in ihrer göttlichen Fülle, ihrer Höhe, Weite und Tiefe, ihrer Luzidität und Geheimnishaftigkeit, ihrer Einheit und Vielfalt sowie ihrer Strenge und Schönheit vor den Menschen auszubreiten? Eine solche Verkündigung kann für viele zu einem Bekehrungs- und Erneuerungsimpuls werden. Sie kann ihnen Gewißheit darüber schenken, wo wir dem lebendigen Gott authentisch begegnen und Sein Heil sicher empfangen dürfen: **in der *una, sande, catholica et apostolica Ecclesia*.**